

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 60 (1966)
Heft: 1

Artikel: Weihnachtliches Intermezzo auf dem Wege zum Weltkrieg?
Autor: Rodenberg, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dahin geht, die Bodenreform zu vergessen und das Interesse auf die technischen Probleme abzulenken.

Schlußbetrachtung

Gunnar Myrdal fürchtet, daß wir zu sorglos in den Tag hineinleben und unsere Gedanken selten auf der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit *des Unfaßbaren*, das uns erwarten mag, verweilen lassen. In diese Kategorie des Unvorstellbaren gehört das Resultat der Atomrüstung und der weniger publizierten Vorbereitungen für den *biologischen und chemischen Krieg*. Wenn das ohne Eingreifen einer internationalen Autorität so weitergeht, dürfte es für alle möglichen Regierungen immer leichter und billiger werden, sich für den Völkermord zu rüsten. Auch *die kommende Ernährungs Krise* gehört in das Kapitel des Undenkbaren. Wir scheinen zu glauben, die vernünftige Art, in der wir leben, arbeiten und uns vergnügen, obwohl wir um die Katastrophe des persönlichen Todes wissen, könne als Parallele für unser nationales Leben dienen. Es ist nichts zu machen, denken wir, und mit uns erlischt weder unsere Nation noch die Menschheit.

Aber soziale Katastrophen sind nicht mit dem sicheren Kommen des Todes für das Individuum auf eine Ebene zu setzen; soziale Katastrophen *können und müssen abgewendet werden*. Und wenn wir uns nicht vorsehen und Maßnahmen dagegen ergreifen, gehen wir alle zugrunde, und *es wird keine Nachwelt geben*. Red.

Etwas gekürzt. Unterstreichungen vom Übersetzer.

Das Manuskript dieses Artikels erreichte uns von der FAO-Konferenz in Rom durch unsere Sonderkorrespondentin Mme. Gertrude Baer in Genf. Redaktion

Weihnachtliches Intermezzo auf dem Wege zum Weltkrieg?

Wenn die alte Botschaft vom «Frieden auf Erden» sich wieder auf den Weg macht und durch das Abholzen großer Tannen- und Fichtenwälder wie durch das Angebot vieler Millionen Kerzen bis in die kleinste Hütte hinein ihren Ausdruck findet — dann ist es nicht leicht, nüchtern zu bleiben und der Pflicht zu gehorchen, die Dinge in der Welt und die schweren drohenden Gefahren zu sehen, die sich der Friedensbotschaft entgegenstellen. Papst Paul VI. mahnte vor der UNO, unter allen Umständen den Fortgang von Gewalttaten und Rüstung zu unterbrechen, und machte sich zur Stimme der Hunderttausende, die mit Plakaten und Rufen für den Frieden marschieren. Menschen des Friedens verbrannten sich selbst in Vietnam wie vor dem Weißen Haus, um durch das Opfer ihres eigenen Lebens und Seins gegen jeden Fortgang des Massenmordes flammenden Protest zu erheben. Und doch geht alles unmenschliche Treiben seinen Gang

weiter, und die Gefahren nehmen nicht ab, sondern verstärken sich von Woche zu Woche.

Wer sich der Meinung hingibt, durch Verkündigung der Friedensbotschaft und weihnachtliche Klänge dem Frieden der Welt dienen zu können und Abrüstung wie Austilgung der nuklearen Waffen aller Art zu erreichen, macht sich lächerlich und wird als naiver Nichtskönner beiseite geschoben. Er ist aber doch nicht naiv genug, daß er aus lauter Naivität jedes Fragen unterlassen könnte, welches denn die Kräfte und Mächte sind, die keine Ruhe geben und die ein brennendes Interesse daran haben, die Beute der Welt für sich zu gewinnen und dort wieder anzuknüpfen, wo vor den beiden Weltkriegen ein Abbruch erfolgen mußte.

Geht man diesen Fäden, Vorbereitungen und Planungen nach, dann wird man in tiefstes Erschrecken geführt und begreift, daß auch den Mächtigen der Welt die Hände gebunden sind, gebunden durch die Gewalt des Ringens um Weltherrschaft und Weltprofit. Da begegnet einem die Tatsache, daß je länger um so mehr Kräfte, Organisationen und Persönlichkeiten geworben und dirigiert werden, um die alte Kolonialpolitik des einstigen deutschen Reiches wieder aufleben zu lassen und mit ihr dem westlichen Teil unseres Volkes eine Grundlage von Größe und Macht zu verleihen, die sich auch wirtschaftlich lohnt, von der aber der östliche Teil, die DDR, ausgeschlossen bleiben soll. Die Pläne und Wege dazu sind weit fortgeschritten: aus dem alten Reichskolonialbund ist die «Deutsche Afrika-Gesellschaft» geworden, als deren Leiter der Bundestagspräsident — und evangelische Oberkirchenrat — Eugen *Gerstenmaier* zeichnet und eine große Anzahl von Beratern, Wirtschaftsführern und Generalen um sich versammelt hat, darunter nicht zuletzt die Vertreter des deutschen Industrieklubs in Düsseldorf. In den Fragen der deutschen Afrika-Strategie ist der General *Adolf Heusinger* der maßgebliche Berater. *Gerstenmaier* hat in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift «Christ und Welt» schon im Juli letzten Jahres die strategischen Pläne eines *Heusinger* andeutend verkündet und den Plänen einer «Entwicklungshilfe» für den Kontinent das Wort geredet, die als Schutz des Westens vor dem «Weltbolschewismus» zu bezeichnen sei!

Da erscheint dann auch die Gestalt eines *Moise Tschombe*, wahrlich keine Idealfigur, belastet durch die Vorgänge im Kongo — heute einer der reichsten Afrikaner, vielfacher Millionär, mit hohen und höchsten Ehrenzeichen der Bundesrepublik ausgezeichnet und zu noch Größerem ausersehen. Man sagt, daß der Mord an dem kongolesischen Volksführer *Lumumba* sich besser ausgezahlt habe als jeder Raubmord der Kriminalgeschichte. — Seine Fäden und Pläne gehen zu den südafrikanischen Vertretern einer kolonialen Praxis gegen die Eingeborenen, die in aller Welt verurteilt wird, sie schließen auch die portugiesischen Provinzen Afrikas ein und zielen letztlich auch auf Rhodesien. Damit wäre dann eine koloniale Großmacht gebildet,

durch die über die meisten Bodenschätze Afrikas verfügt werden könnte — eine koloniale Ausbeutung neuen Stiles im alten kapitalistischen Gewand! Und Bonn läßt es zur Förderung dieser großen Pläne zur Ausbeutung des afrikanischen Kontinents an Geldern nicht fehlen. «Entwicklungshilfe!», in Wahrheit das Schürzen von Knoten und Geschäftsmethoden, die das Wort eines der Experten solcher Pläne begreiflich macht: «Afrika wird nie unabhängig werden» —!

Es bedarf gewiß keiner Schilderung, welche Methoden dabei zu welchen lukrativen Ergebnissen führen sollen. Dahinter aber stehen die schwersten kriegerischen Verwicklungen, unter denen die Welt nie zur Ruhe kommt. Auch die Wiedervereinigung beider Teile Deutschlands müßte bei der Durchführung solcher Pläne wohl für immer abgeschrieben werden. —

«Friede auf Erden?» — in Europa und Afrika? — in Ostasien, das durch gleiche koloniale Pläne zur Stätte grausigster und unmenschlicher Greuel geworden ist? Der Trostlosigkeit kriegerischer Ereignisse stellt sich aber überall zur Seite ein unbeschreiblicher moralischer Jammer, der durch die weißen Soldaten ins Land getragen wird und dessen Opfer die weibliche Bevölkerung zu weitesten Teilen wird. In Ostasien zählt man schon 300 000 uneheliche Kinder amerikanischer Soldaten, für die eben die amerikanische Schriftstellerin Pearl Buck einen Aufruf herausgegeben hat, um wenigstens für einen Teil derselben in Amerika oder anderswo Adoptiveltern zu finden. Wer wollte zum Fest der Liebe und der christlichen Familie solchen Ruf nicht verstehen?!

Doch kein weihnachtliches Intermezzo in weicher Gefühlswelt kann helfen, sondern allein die Tat der Liebe des Herrn der Christenheit, die allem Krieg und aller fortschreitenden Demoralisierung ein Ende setzt.

Weihnacht größtes Geschenk und größte Aufgabe!

Pfarrer Ludwig Rodenberg

Lenin über die «Neuen Wege»

Man weiß, daß Lenin — wie übrigens auch Trotzki — sich mit großer Achtung über Leonhard Ragaz geäußert hat. Lenin hat während seines Zürcher Aufenthalts die «Neuen Wege» offenbar aufmerksam gelesen und gelegentlich sogar in seinen Veröffentlichungen auf sie Bezug genommen. So hat ein japanischer Friedenskämpfer, Professor Shingo Shibata in Tokio (der ein Buch über Alice Herz vorbereitet), kürzlich in Lenins Gesammelten Werken (Band 21, Seite 92/93 der englischen Ausgabe) einen Artikel entdeckt, den Lenin im «Sozialdemokrat» (Nr. 34 vom 5. Dezember 1914) veröffentlicht hat, einen Artikel, in dem der damalige Führer der russischen Linkssozia-